

# Eine farbenprächtige Reise

## Eindrücke von der Ausstellung "Wege des Expressionismus"

Als im Jahr 1905 die "KG Brücke"<sup>1</sup> in Dresden gegründet wurde, stand sie als Zeichen für einen Neuanfang, doch selbst ihre Gründungsmitglieder wußten nicht so recht, wohin sie dieser neu eingeschlagene Weg, abseits der eingetretenen Pfade, führen würde. Die derzeitige Ausstellung im Casino in Luxemburg zeigt ausschließlich Werke aus dem *Brücke*-Museum in Berlin. Sie legt nicht so sehr den Akzent auf die Werke einzelner Künstler, sondern eher auf das Vermitteln eines Gesamteindrucks des *Brücke*-Stils. So sind die 132 Werke chronologisch-thematisch geordnet, damit die Einheit der Gruppe und ihrer Ausdrucksweise klar zur Geltung kommt. Man kann sich davon überzeugen, daß sich der gegenseitige Einfluß durch das ständige Zusammensein und das kritische Verarbeiten der gemeinsam gewonnenen Eindrücke in den Werken niederschlagen hat.

Leider ist es dem Zufall überlassen, wo der Besucher seinen Rundgang beginnt und so kann er den Aufbau der Ausstellung nicht von Anfang an nachvollziehen. Beim Betreten der ersten Räume ist man jedoch gleich überwältigt von der kraftvollen Ausstrahlung der Gemälde. Die erste Begegnung mit den Bildern Heckels oder auch Schmidt-Rottluffs läßt einen sofort ihre Eigenart verspüren. In Heckels "Mann in jungen Jahren" von 1906 (Nr. 67) beispielsweise erkennt man die sehr markanten Einflüsse der Malweise *Van Goghs* und das Farbempfinden erinnert an den *Fauvismus* eines *Matisse*. Diese Art des Arbeitens macht das zögernde Herantasten an einen eigenen Stil deutlich.

Ein eigener Saal aber ist Emil Nolde, für kurze Zeit auch *Brücke*-Mitglied, gewidmet und in den 10 ausgestellten Gemälden erkennt man seine eigene typische Ausdrucksweise, welche die jungen ungestümen *Brücke*-Künstler so stark geprägt hat. Jene waren vornehmlich beeindruckt von der Flächenhaftigkeit des Bildraumes, welche bei Nolde durch die scheinbar wirre Farbgebung entsteht.

In den nächsten Sälen entdeckt man jedoch nach und nach die Eigenwilligkeit des *Brücke*-Stils und das langsame Loslösen von den Vorbildern. Der Einfluß des älteren Nolde zeigte sich anfangs noch in so manchen Bildern, besonders bei Schmidt-Rottluff ("Am Meer", 1906, Nr. 38). Aber bei der intensiven Zusammenarbeit im Freien an der Nordsee in Dangast oder an den Moritzburger Seen bei Dresden entfaltete sich der eigene *Brücke*-Stil. "Roter Giebel" von 1911 (Nr. 44) stellt wohl den äußersten Ausdruck der künstlerischen Freiheit und der Abwendung von den traditionellen Malweisen dar: Schmidt-Rottluff zeigt eine fast zur Fläche zusammengerückte Landschaft, aufgebaut durch große und stark stilisierte, in reinen Farbtönen geschaffene Formen, die von dunklen Linien eingefasst sind. Diese Malweise stellte den Ausdruck für das Naturempfinden der *Brücke*-Künstler dar.

---

**"Wege des  
Expressionismus",  
Meisterwerke von Kirchner,  
Schmidt-Rottluff, Heckel,  
Pechstein, Nolde und Müller  
aus dem *Brücke*-Museum,  
Berlin, Ausstellung im  
Casino Luxemburg  
bis zum 22. Oktober 1995,  
geöffnet: Di- So 10-18 Uhr,  
Do bis 20 Uhr, regelmässige  
Führungen: So 11 Uhr und  
Do 18 Uhr, sowie zahlreiche  
thematische Führungen und  
Konferenzen,  
Auskunft: Tel.: 22 50 45.  
Vom 28 November 1995 bis  
zum 15. Februar 1996 wird  
die Ausstellung im  
Kunstforum in Wien zu sehen  
sein.**

---

Die Künstler fanden in Deutschland mit Nietzsche den intellektuellen Nährboden

für das Wiedererwachen der Idee "zurück zur Natur", weg von den gesellschaftlichen Anforderungen eines auf Fortschritt bedachten Industriestaates. Die Idee, daß Künstler in einer vom Menschen unberührten Natur zusammenleben und arbeiten, war nicht neu bei den *Brücke*-Künstlern entstanden. Sie bestand schon seit der Gründung der *Ecole de Barbizon*<sup>2</sup> und fand auch in Deutschland ihre Anhänger, wie zum Beispiel in der Künstlerkolonie *Worpswede*<sup>3</sup>. Neu bei den *Brücke*-Malern war die Suche nach einer gewissen Ursprünglichkeit, die sie in einer gemeinsamen Ausdrucksweise finden wollten. Sie versuchten damit das "wirkliche" Leben in die Kunst zurückzubringen.

Im oberen Geschoß der Ausstellung entdeckt der Besucher dann die Entwürfe zu den unten gesehenen Bildern, sowie das druckgrafische Werk, welches einen großen und bedeutenden Bestandteil der *Brücke*-Kunst darstellt. Die ausgestellten Arbeiten sind thematisch in menschliche Figur und Landschaft unterteilt. Besonders in der Holzschnittechnik trifft man auf einige meisterlich geschnittene Blätter unter denen ganz besonders Kirchners Drucke hervorstechen. Die dem Holzschnitt eigene, grobe und direkte Art des Ausdrucks spiegelt die Suche nach der Ursprünglichkeit wieder, die die Künstler oft zu den mittelalterlichen deutschen Meistern *Dürer* und *Cranach* als ihren Vorbildern führte. So konnten sich die *Brücke*-Künstler zusehends vom Einfluß der geschwungenen Linien des Jugendstils in der Druckgrafik lösen, um zu einem "eckigeren" Stil überzugehen. Aber besonders in Zeichnungen und Vorarbeiten zu Gemälden spürt man ihre Spontaneität und Lebenslust, die beispielsweise Heckel zu sehr starker Vereinfachung führte. Im grafischen Werk tritt demnach auch die Individualität der einzelnen Künstler hervor.

Im Anschluß an das grafische Werk findet man die "Berliner" Bilder. Sie zeichnen sich durch dunklere, ja düsterere Farbgebung aus, und lassen deutlich eine Veränderung bemerken. Die Figuren rücken näher an den Rand, werden bedrohlicher und

größer, sind aber auch körperhafter dargestellt. Der Hintergrund scheint sich aufzulösen und das Gefühl von nervöser Hektik hat der natürlichen Ruhe Platz gemacht. 1913 löste sich dann die Gruppe in Berlin auf, da ihnen die weitere Zusammenarbeit unmöglich erschien. In der Großstadt sind die Künstler zu Individuen geworden. Sie malten fortan mehr und mehr in einem eigenen sich entwickelnden Stil, außer Müller, der weiterhin die Idylle der Weltentfremdung genießt und der gemeinsam erarbeiteten Malweise treu bleibt, wie man in "Drei Akte in Landschaft" von 1922 sehen kann.

Zum Abschluß erwarten den Besucher noch eine Diaprojektion mit Kommentaren in deutscher und französischer Sprache über die gemeinsamen Aufenthalte der Künstler in Moritzburg, sowie eine Videofilmvorführung, die leider durch schlechte Tonqualität auffällt und in englischer Sprache ist.

Diese hervorragend gestaltete Ausstellung zeichnet den besonderen Weg der *Brücke*-Künstler auf, ihre Gefühle bildnerisch zu veräusserlichen und dadurch eine einheitliche Ausdrucksform zu schaffen. Imposant und kraftvoll, aber auch einfach und beschaulich wirken diese Bilder wohl nachhaltig auf den Besucher.

Weiterhin ermöglicht die anlässlich der Ausstellung erschienene Publikation ein anschließendes Nachbereiten der Ausstellung. Sie versteht sich nicht nur als Ausstellungskatalog, sondern auch als selbständige Abhandlung über die *Brücke*-Bewegung. Die vier Texte beleuchten verschiedene Themen, die auf eine lebendige Art und Weise und mit interessanten Details versehen die Einheit dieser Bewegung verdeutlichen, ein Konzept, welches auch schon der Ausstellung zugute kam.

Der erste Text von Ingrid Brugger befaßt sich mit dem *Brücke*-Stil und versucht anhand von Bildvergleichen verschiedene Einflüsse zu verdeutlichen. Mittels einer klaren Anordnung der Bildtafeln außerhalb des Textes wird dem Leser der direkte Vergleich zwischen Bild und Vorbild ermöglicht. Wie beispielsweise Gauguins Südseebilder die Künstler beeindruckt haben, zeigt sich in der vereinfachten Darstellung der menschlichen Figur. "Der *Brücke*-Stil definiert sich über die Reaktion auf seine Vorbilder: Im spontanen Zugriff auf bestehende künstlerische Formen, in ihrem gelenkten Zusammenspiel und in ihrer Radikalisierung erfüllt sich das expressionistische Ausdrucksverlangen der *Brücke*." (S. 24). Der kreative Akt der *Brücke*-Künstler wird jedoch dadurch nicht auf pures Kopieren reduziert.

Meike Hoffmann umreißt im zweiten Text sowohl die gesellschaftlichen als auch die intellektuellen Hintergründe für das Entstehen der Künstlergruppe mit deren Verlangen nach Abgeschiedenheit. Der Text verdeutlicht, wie die einzelnen Künstler ihre Persönlichkeit zusehends ablegten,

Der folgende Text, ebenfalls von Meike Hoffmann, sieht sich als eine Art Chronik der Anfangsjahre in Dresden und ist mit interessanten Details versehen. Der Schwerpunkt liegt auf der Analyse des grafischen Werkes, das unter dem Aspekt der Ortsgebundenheit beleuchtet wird.



Otto Mueller, *Drei Akte in Landschaft*, 1922 ©Brücke Museum, Berlin

um gemeinsam das Ursprüngliche in der Natur und besonders im Menschen (bei sich selbst) zu erforschen. Aus dem ständigen Zusammensein der Künstler wächst nach und nach ein kollektiver Stil, oder zumindest wird danach gesucht.

Im letzten Text führt uns Evelyn Benesch nach Berlin und beschreibt die Veränderung des gemeinsamen Stils unter dem starken Einfluß der Metropole. Mit Hilfe tiefgründiger Analysen von einzelnen Werken belegt sie den Zerfall der Gruppe durch das Auseinanderdrängen der einzelnen Ausdrucksweisen. Nach dem kollektiven Stil findet jeder zu einem stärker von der eigenen Persönlichkeit geprägten Stil.

---

**Publikation zur Ausstellung:  
Die "Brücke",  
Moeller Magdalena M. (Hrsg.),  
Hirmer, München, 1995,  
223 Seiten, 1000 F,  
französische Übersetzung  
der Texte erhältlich für 150 F,  
ISBN 3-7774-6800-2**

---

Anschließend an die Texte finden wir Reproduktionen von sämtlichen(!) ausgestellten Werken, chronologisch nach den Künstlern geordnet, wodurch man den Schaffensprozeß des Einzelnen verfolgen kann. Im Anhang erwartet uns außerdem die Chronologie der *Brücke* mit Details über Ausstellungen, Mitglieder, Reisen usw., welche über den Inhalt der vorange-

henden Texte hinausgeht. Dann folgen kurze Biografien der Künstler und eine übersichtlich zusammengestellte Bibliografie, die auch sehr rezente Titel beinhaltet.

Durch die prägnanten Texte dieser Publikation wird die Idee der naturverbundenen, weltflüchtigen Idylle, die die Brücke-Künstler sich geschaffen hatten, ins rechte Licht gerückt. Die Komplexität dieses kollektiven Stils, in dem jeder Künstler für sich und auf seine ganz eigene Weise die Umwandlung von der anti-akademischen Haltung zur *Brücke*-Malerei (und Expres-

sionismus) vollzog, wird sehr gut dargestellt. Die Künstlergemeinschaft schuf also weitaus mehr als in den munteren Zusammenkünften und in dieser farbenrauschenden, ja "erotischen" Landschaft auf den ersten Blick entstanden ist, nämlich einen Ausgangspunkt für den sozialkritischen deutschen Expressionismus der zwanziger Jahre.

Bedauerlicherweise ist dieser sehr interessanten und bedeutenden Ausstellung in Luxemburg nur ein kurzes Gastspiel gewährt.

Danielle Stammel

1 Die Künstlergruppe bestand anfangs aus den vier Architekturstudenten Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff, Erich Heckel und Fritz Bleyl. Von letzterem werden in der Ausstellung keine Werke gezeigt; er tritt wie Nolde 1907 aus der Bewegung aus.

2 "Ecole de Barbizon" ist die Bezeichnung für eine Künstlergruppierung in Frankreich, besonders um die Mitte des 19. Jahrhunderts, die loszog um im Wald bei Barbizon zusammen im Freien zu Malen. Dies wurde erst möglich, als den Künstlern Ölfarben in Tuben zur Verfügung standen.

3 Dieser Künstlergemeinschaft gehörten Maler wie Vogeler, Overbeck, Modersohn, Modersohn-Becker und auch Dichter wie Rilke an. Sie lebten seit 1890 zurückgezogen in Worpswede, um sich in der Abgeschlossenheit der Kunst zu widmen.

Carlo Schmitz

